

Vorhinein kamen die Antworten der bedeutendsten... Brauereien, die zu einer Klagerung über die beabsichtigten Preise ihrer Produkte aufgefordert worden waren...

Eine große Anzahl von Werken der Privat-Architektur... Abteilung 2 der Deutschen Bau-Ausstellung, welche zwar angemeldet, aber bis zur Eröffnung der Ausstellung noch nicht eingeleitet worden waren...

Der Centralverband der sächsischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands... Grundbesitzervereine in allen Teilen des Reiches mit ca. 35,000 Mitgliedern angegeschlossen sind...

Am Montag ab werden die Reichsstraße, welchen der Reichsplatz, wegen Einbaues von Weichenanlagen, die Zittauer Straße, zwischen der Poststraße und der Stolpener Straße, wegen Umplasterung und die Martin-Luther-Straße, zwischen der Bauwerk Straße und dem Lutherplatz, wegen Schließenbauens auf die Dauer der Arbeiten für den Jahr- und Heilverkehr gesperrt...

Zum Weipringen der Straßen und Wege wurden im Monat Juli 1900 837 Kubikmeter Wasser verbraucht... Von morgen an sind die großen Schwierigkeiten beibehalten, welche in Folge des Huthanaubaus des Straßenbahnverkehrs in der Gallenstraße unterbrochen haben...

wundene Verkehrunterbrechung allseitig recht unliebsam empfunden worden war und auch für die Straßenbahngesellschaften ganz außerordentlich schwierige Verhältnisse im Gefolge hatte... Polizeibericht, 4. August. Gestern Nachmittag ist unterhalb der Augustbrücke neuhinterlegt der Leichnam eines Unbekannten von einem Jägermann aus der Gegend gezogen worden...

Am Donnerstag Abend gegen 11 Uhr wurde ein sehr schönes Meteor beobachtet. Es erschien im nördlichen Teile des Himmels und ging sehr tief, bis in die Nähe des Antares. Es war grünlich-weiß und verstrahlte ohne Geräusch nach 3 Sekunden.

Lübau. Eine längere Betriebsstörung erlitt heute Morgen in der neunten Stunde der Straßenbahnverkehr auf der erst jüngst dem elektrischen Betrieb übergebenen Linie Postplatz-Pöhlau-Wölsitz. Auf der Tharandterstraße an der Ecke der Saxonstraße brach beim Passieren eines Motorwagens einer der auf eisernen Rollen aufliegenden Schlußriegel — wie anzunehmen ist, infolge eines Guckfehlers — ab und stürzte mit den dahinter ihm befestigten Schutzvorrichtungen herab, wodurch der Zuleitungsriegel des Wagens stark beschädigt und dieser so betriebsunfähig gemacht wurde...

Pausnitz bei Ströhlitz, 3. August. Todt ausgefallen wurde gestern Abend am Gebirge der aus Mühlberg gebürtige, 61 Jahre alte Stromarbeiter J. Der Leichnam lag mit dem Kopfe und einem Teile des Oberkörpers im Wasser, der Hinterkopf zeigte eine flache Wunde, auch im Gesicht waren Verletzungen vorhanden. Die Kopfwunde läßt nach Annahme der Ärzte darauf schließen, daß J. mit einem stumpfen Gegenstand einen heftigen Schlag erhalten hat, wodurch die Schädelkapsel verletzt wurde...

Wetterbericht der Hamburger Seewarte vom 4. August. Eine Depression mit einem Minimum unter 710 mm. von der südlichen Nordsee ausgehend bedeckt fast ganz Europa. In Deutschland ist es kühl und trübe mit windigen bis nebligen, im Westen und Süden bei heftigen Winden. Wahrscheinlich ist kühles, unruhiges Wetter mit Regenfällen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Aus Bremerhaven wird von gestern gemeldet: Die Kaiserin ist um 10 Uhr 15 Minuten nach Wilhelmshöhe und der Kaiser um 11 Uhr nach Rugbun abgereist. Kurz zuvor hatte in dem großen Saale der Lloydhalle die Vertheilung von Ehrungen an je 15 Arbeiter des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-America-Linie durch den Kaiser in Anwesenheit der Umgebung und der Direktoren der beiden Gesellschaften stattgefunden. Hierbei hielt der Kaiser folgende bereits kurz gemeldete Ansprache: „Ihr seid hier versammelt worden, um Meinen kaiserlichen Dank zu empfangen für die Dingabe und Aufopferung, mit der Ihr an der Fertigstellung der Danziger für Meiner Majestät und Soldaten gearbeitet habt. Dank Euren rastlosen Bemühen ist die prompte und pünktliche Abfertigung der Transporte möglich geworden. Dadurch habt Ihr es einmal ermöglicht, daß unsere Truppen möglichst schnell an den Kampfplatz kommen, zum Anderen habt Ihr unsere Leistungsfähigkeit auf diesem bisher von uns noch nicht betretenen Gebiete vor der ganzen Welt in's beste Licht gesetzt und dadurch nach beiden Richtungen hin unserem Vaterlande unschätzbare Dienste erwiesen. Die Auszeichnungen, die Ich Euch dafür verleihen, sollen Meine Anerkennung sein, aber auch zugleich ein Ausdruck Meiner Zufriedenheit, daß Ihr nicht dem schlechten Beispiel der durch parteipolitische Agitatoren verführten Arbeiter Hamburgs gefolgt seid, sondern den Patriotismus des deutschen Arbeiters fester und gewohnt und wacker mitgearbeitet habt für die Schlichtigkeit unserer braven Armee. Echos der, welcher im Moment der Gefahr kein Vaterland im Stich läßt! Erhalten Euch den guten, deutschen Geist, den Ihr bewahrt, dann wird der Dank des deutschen Volkes und Meiner Anerkennung Euch nie fehlen.“

Prinz-Regent Luitpold hat aus der Vorderreihe an den Grafen von Montglas nach der Landesgrenze bei der Bahnhöfen Gemeinden folgendes Telegramm gerichtet: „Dem Grafen von Montglas, Kommandeur des 2. Bataillons des 4. Ost-

asiatischen Infanterie-Regiments in Gemünden Bahnhöfen. Das des Ober Kommando unterstellte Bataillon die Landesgrenze überschreitet, drängt es mich, Ihnen und Ihrer tapferen Schaar, welche mit Ebnen aus allen Ecken Deutschlands für Recht und Gerechtigkeit in den Kampf zieht, aus dem Vorgehen noch einen letzten Schuß zu wünschen. Luitpold, Prinz-Regent.“

Das Juridikaten bezüglich des ostasiatischen Entschadigungsanspruches der chinesischen Freiwilligen wird noch mehrfach in der Presse erörtert. So schreibt die Münch. Allg. Ztg.: „Die große Zahl der freiwilligen Meldungen aus den unter den Fahnen befindlichen Mannschaften und die Ausdehnung der Annahme von China-Freiwilligen auf den Beurbaubienstand scheinen auf den ersten Augenblick im Widerspruch zu stehen. Wir nehmen an, daß es vermieden werden soll, die Präsenz der stehenden Verbände durch Entnahme von Freiwilligen unter eine gewisse Grenze herabzubringen. Auch noch ein anderer Gesichtspunkt mag maßgebend gewesen sein. Bei der Entnahme von Mannschaften aus dem Beurbaubienstand fallen alle jene Lasten und Pflichten und Freiheiten weg, die sich auf die — als unzulässig erwiesenen — Behauptungen gründeten, es seien hier oder da Leute zwangsweise einstellt worden; auch waren in dem einen oder anderen Falle Kollisionen zwischen dem Willen eines chinesischnen minderjährigen Soldaten und dem seines Vormundes eingetreten.“

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Viceminister v. Tirpitz hat dem früheren französischen Marineminister Vidrou auf dessen Verlangen die Erlaubnis erteilt, die Kaiserliche Werftanlagen zu besichtigen. Herr Vidrou wird in nächster Zeit dort eintreffen.

Italien. Das Zimmer, in dem König Humbert aufgebracht liegt, ist zur Trauerkapelle umgewandelt worden. Auf den Säulen, die mit einem Baldachin mit dem Kreuze von Savoyen bedeckt ist, wurden Helm und Degen gelegt. In Füßen des Bettes liegen auf einem Kissen die Orden des Kaisers. Um den Sarg werden die Kränze gelegt, die fortwährend in großer Anzahl ankommen. Die Totenwache wird abwechselnd von den Prinzen gehalten. Dem Vernehmen nach wird die Ueberführung der Leiche nach Rom am Mittwoch Abend und das Leichenbegängnis in Rom am Donnerstag, den 9. d. M., stattfinden. Es verlautet ferner, daß das Königspaar vor der Ueberführung der Leiche abreisen und daß die Ehescheidung des Königs am Sonnabend stattfinden wird. Die Minister reisten gestern Abend gegen 9 Uhr nach Rom ab.

Zu einer erschütternden Scene soll es bei Tisch gekommen sein, als die Königin-Wittwe die Königin Helena bei der Hand faßte und an den Ehrenplatz der Tafel führte. Helena weigerte sich weinend, diesen Platz einzunehmen, und die Königin-Mutter mußte sich zwischen das junge Königspaar setzen. König Victor erzählte den Leiden seiner schrecklichen Nachfahrin von Neapel in Calabria nach Monza durch sein ganzes Reich an die Leiche des ermordeten Vaters.

Brexit wird in seinem Gefängnis ständig von zwei Soldaten und einem Gefängniswärter bewacht. In seiner Zelle soll er sich gekümmert haben, daß falls er nochmals frei würde, der Kaiser von Rußland daran glauben möchte. Dafür wird nun freilich georgt werden, daß er kein Anglikt mehr ist.

Es heißt, daß der Vorbehalt des Anarchisten Natale Potanzini, der in Ancona verhaftet wurde, habe trotz seiner anfänglichen Versicherung des Gegenbehalts ergeben, daß er aus Monza kam. Es ist festgestellt, daß Potanzini, der sich den Part vollständig abstrift hat, einen falschen Namen angenommen hatte. Seine Hände und sein Gesicht zeigten Verwundungen. Die in Neapel verhaftete Person ist ein Sozialist aus Benevent Namens Carmine Ricci, der längere Zeit in Amerika gearbeitet hat und dann über Paris nach Italien zurückgekehrt ist.

Afrika. General Vorba und Präsident Krüger haben eine Resolution erlassen, in der sie sagen, sie würden für alle Schäden, den die Engländer den Namen zufügen, Ersatz zahlen, wenn die Weisheit dieser Namen bei ihrem Kommando bleiben.

Der Krieg in China.

Der amerikanische Generalkonsul in Shanghai telegraphirt unter dem 3. d. M.: Die Amerikaner haben gestern Chinling verlassen. Li-Ching-Tschang sagte heute dem französischen Konsul, dem Gesandten in Peking würden keine Postschiffen ausgeschickt, weil die fremden Truppen auf Peking marschieren. Zwei fremdenfreundliche Mitglieder des Tschung-Ji-Menschi, die auf Befehl des Generals drangen, wurden auf Befehl Li-Ching-Tschangs, der aus Zeit die Truppen in Peking befehligt, enthaupet. Li-Ching-Tschang habe auch das Maffiac in Peking angeordnet. Nach einem Telegramm des Admirals Nemes aus Tatu von gestern meldet General Chaffee, daß 800 Japaner eine Rekognoskierung in der Richtung auf Peking ausführen, wobei drei Mann fielen und 25 verwundet wurden. Der Feind hielt Gräben und mit Schießscharten versehene Hüner dreigt.

Aus dem Vormarsch auf Peking scheint einstweilen doch noch nichts geworden zu sein. Vielleicht haben britische, amerikanische und japanische Truppen in aller Form den Vormarsch begonnen, sind aber, als sie Widerstand und wohl noch andere Hindernisse fanden und wohl auch sahen, daß wider Erwarten die anderen Mächte sich nicht mitziehen ließen, stehen geblieben; aber aber es handelt sich zunächst nur um eine Aufklärung großer Ziele. Wenn überhaupt aus einem baldigt geplanten Vormarsch etwas werden soll, müßte erst ein Einvernehmen über die Wahl eines Hauptzwecks, dem sich die anderen Armeen-Abteilungen unterwerfen müßten, erzielt werden. Wenn sich jetzt einzelne Abteilungen vor schlagen ließen, so wäre dies für den Fortgang der Expedition von gar nicht abzuwehrender Bedeutung, da der Chinese durch die geringsten eigenen Waffenerfolge im höchsten Grade erlittet wird.

Entschluß, nach Griechenland zu reisen, war ein Beweis, daß er ein neues, besseres Leben anfangen wollte. Vor dem Ende seines venezianischen Aufenthaltes dachte er sogar daran, nach Venezuela auszuwandern, und er schreibt darüber an Hobhouse: „Ich bin nicht von Italien ermüdet, aber ein Mann muß ein Cicero und ein Quetzlinger und ein Deenfemmer sein, oder er ist hier Nichts. Ich habe in all' diesen Beschäftigungen Fortschritte gemacht, aber ich kann nicht sagen, daß ich nicht die Degradation fühle. Lieber ein ungeschickter Bilanzer, ein unpraktischer Anwärter, lieber ein Jäger oder sonst Etwas als ein Schmeichler von Russlanen und ein Fächerträger von Frauen. Ich liebe die Frauen — Gott weiß es; aber je mehr ihr Söhnen hier auf mich wirt, desto schlechter erachtet es mir, auch noch der Türkei; hier ist die Polgamie unter den Frauen allgemein. Ich war ein Intrigant, Gatte, und nun bin ich ein Kavalier-Servant, bei allen Heiligen! es ist eine seltsame Semantik!“

Bemerktes.

Unter der Ueberschrift „Das Lied Caserio's“ schreibt J. W. Widmann in der „N. N. Z.“: Wir werden diese entsetzlichen traurigen Attentate, wie sie in den letzten Jahren immer wieder von Italienern verübt worden, nie völlig verstehen, wenn wir uns begnügen, bei jeder neuen derartigen Schreckensnachricht anzurufen: „Die That eines Einzelnen, den der Anarchistenwahnsinn ergriffen hat!“ Von einem Irrwahn, von einer psychischen Krankheit mag man immerhin sprechen. Nur muß man dabei nicht bloß an einzelne Individuen, sondern an eine ganze, fiebernde Volksmasse denken. Es ist freilich wenig tröstlich, das zu vernennen, und daher werden manche Leser sich irrtüben, es zu glauben. Denn in diesem Falle bedeutet eine ganze Volksmasse einen eigentlichen Krankheitsherd für immer neue derartige Verbrechen, einen Malarialumpfen für die ganze Welt. Aber andererseits hilft es doch nichts, vor Wahrheiten und Thatlagen, die man erkannt hat, wie der Vogel Struthio den Kopf im Sande zu verstecken. Und davon will ich mit der Erlaubung nicht zurückhalten, die ich im Mai 1896 in Toskana machte, wohlgerichtet, nicht etwa in Florenz an der Seite irgendwelcher Stadtvögel, sondern draußen auf dem Lande inmitten einer fleißig arbeitenden Bauernbevölkerung. Ich besaß mich zur Eile in dem ein paar Stunden von Pistoja entfernt gelegenen Badeorte Montecatini, dessen heisse Quellen besonders dadurch berühmt geworden sind, daß Garibaldi's Wunde von Aspromonte hier sich endlich schloß. Es ist eine freundlich offene Gegend von großer Fruchtbarkeit. Wenn ich nun an den Abenden zu diesem oder jenem Hügel einen Spaziergang unternahm, um noch einen letzten Blick über die weite Ebene zu thun, die in dunkelblauen und violetten Tönen daliegend bis gegen Florenz, Pisa und Livorno sich ausdehnte, dann drang jedes Mal durch die Stille der schon vom Abendmorgen herabfindenden Nacht ein ferner Männergesang zu mir. Ueber die Weinberge hin kam's, eine schwermüthige Melodie, die bei aller Einseitigkeit nicht ohne einen gewissen Reiz war. Es lag etwas unangenehm Trauriges in diesem durch die dümmere Luft von ferne hergetragenen Gesang. Und endlos schien das Lied. Immer wieder nach einer kleinen Pause hob eine neue Strophe an. Je dunkler der Abend wurde, desto härter schollen die Stimmen der unruhigsten Sänger. Zugleich irrte jetzt die Ebene von Myriaden schwebender, phosphoreszierender Lichtchen, den zahllosen leuchtenden Johanniskrautern, deren wunderbaren, an Schönheit jedes Feuerwerk überbietenden Tanz und Klang jeder kennt, der schon in Arbibomennächten mit offenen Augen auf einer italienischen Eisenbahn durch Weizen und Felder gefahren ist. Als ich an jedem Abend immer wieder dasselbe Lied vernahm, immer wieder die gleichen unendlich melancholischen Gabenzen, da wurde ich zuletzt neugierig, wer wohl die Sänger seien und welchen Inhalt ihr Gesang. Ich hatte inzwischen die Bekanntschaft eines feinen, wohlhabenden Wirtschaftlers aus gemacht, der damals etwa 16-jähriger Signorina Corinna T., mit der zu plaudern ein großes Vergnügen war. Ihre Eltern hatten in der Nähe des Bades ein kleines, aber feines Wirtschaftshaus, in dem die kargste gem. Vormittags ihr Glaschen landesüblichen Weintrautes tranken, das von der beschneidenden und Augen Corinna auf's Anmüthigste freudig wurde. Von ihr nun wurde ich eines Abends in das Geheimnis dieses nächtlichen Männergesanges eingeweiht, wobei ich bemerkte konnte, daß sie gegen ihre sonstige freimüthige Art diesmal nicht gerne mit der Sprache herausrückte. „E un canto proibito“ („Es ist ein verbotenes Lied“), sagte sie Anfangs nur. Die Regierung will nicht, daß man es singt. Denn es ist das „Lied Caserio's“. Das Lied Caserio's, des Mörder's des französischen Präsidenten Carnot! Das interessirte mich nicht wenig. „Und wer sind denn die Männer, die es singen?“ fragte ich. „E“ meinte sie, „das sind die Arbeiter, die am Tage in den Pflügen oder auf den Aedern schaffen. Abends kommen sie auf irgend einem Hügel zusammen, da sitzen sie friedlich nebeneinander auf der Weinbergmauer, und dann singen sie das Lied.“ Ich rühte nach dieser Auskunft nicht, bis mir die gefällige Corinna eine Niederschrift des Liedes verschaffte. Das hatte keine große Schwierigkeit. Denn Jedermann in der Gegend kannte das Lied Caserio's anwendig. Als sie es mir ein paar Tage später überreichte, — ich bewahre es noch auf in ihrer Zierlichen, doch nicht sehr geübten Schrift — war ich freilich zunächst etwas enttäuscht. Denn dieses Volkslied ist eigentlich nicht viel anders, als was wir im Deutschen eine „Mordthat“ zu nennen pflegen, eine Bänkelsängerlied, wie man sie, früher noch mehr als jetzt, auf den Jahrmärkten kleiner Städte zu verkaufen pflegte. Es trägt den Titel: „L'ultimo ore o la decapitazione di Santo Caserio“ („Die letzten Stunden und die Enthauptung Caserio's“). Die dem Titel gemäß schildert es in elf Strophen den Verlauf der Hinrichtung. Der Anfang ist recht prosaisch:

Il sodici d'Agosto
Nil far della mattina
Il Boia avea disposto
L'orrendo ghigliottina,
Montro Caserio dormiva ancor,
Senza pensare al tristo orror.

Am 16. August früh Morgens hatte der Henker die schreckliche Guillotine aufgerichtet, während Caserio noch schlief und nicht an das seiner wartende Schicksal dachte. In diesem Tone geht es fort, wobei aber nirgends ein seine That verurteilendes Wort fällt. Vielmehr beschäftigt das Lied, Mitleid mit dem Un glücklichen zu erwecken. Die Franzosen, welche beim Fallen des Kopfes applaudirt haben sollen, werden daher in dem Liede als „unmännliches, bezwiesenes Volk“ apostrophirt. („Gente tirano e senza cuor...“) Und in den letzten drei Strophen tritt die Mutter Caserio's auf, die für die Seele ihres geliebten Sohnes betet. Echte Volkslied-Sentimentalität ist demnach die Stimmung dieses Liedes. Caserio wird darin von Seinesgleichen als ein Märtyrer betrachtet. Ein Solidaritäts-Gefühl findet in dem Liede Ausdruck über, wenn man lieber will, auch nur ein Solidaritäts-Instinkt. Ich will durchaus nicht behaupten, daß diejenigen, die das Lied Caserio's singen, Anarchisten seien und ohne Weiteres zu ähnlichen Thaten bereit. Aber etwas von einer dumpfen, fatalistischen Stimmung ist in ihnen, als wollten sie zu verstehen geben, die „Sache“ hätte eben so jedem von ihnen passieren können. Wie sie es sind, war Caserio ein Sohn des armen Volkes; in ihrer Mitte lebt noch seine Mutter. Und ein solcher armer „Garzone“ ist hingegangen und hat mit einem Stoß seiner beweineten Faust das Oberhaupt eines mächtigen Volkes „exerbit“. Die „manca“ (Trinkgeld), die er dafür bekam, war sein eigener, blutiger Tod. Also hat er es gewiß nicht aus Eigennuß gethan. Er hat es gethan, damit die da droben, die „possidenti“ (die Besitzenden), die reichen und vornehmen Leute, die Mächtigen der Erde einmal sich wieder erinnern, daß es da unten, tief unten im Volk, auch noch zuckendes Leben giebt. Diese töstämlichen Landarbeiter wissen nichts von den „Olympischen“, denen „der Athem erstickter Titanen dampft“ (Goethe's Barzenlied); aber sie selbst, diese starkknochigen Männer mit den harten Arbeitshänden, sind so eine Art erstickter Titanen, die juppeln mit einem vulkanischen Ausbruch die Welt erschüttern. Und wenn wieder Einer von ihnen die im gewissen Sinne „humbossische Handlung“ vollzogen hat, dann feiern sie ihn als einen Helden des sehr Jahrtausendens oder, richtiger, seit Jahrtausenden immerwährend arbeitenden und leidenden Volkes. Das ist die Bedeutung des Liedes Caserio's. Ja, die italienische Volkslied ist krank, weil es dem italienischen Volkstheater an der materiellen Nahrungszufuhr gebricht. Hungerrunde pflegen zu phantastischen, überhöchsten mühen ihnen die Wirklichkeit erlösen. Und Kranke hocken auf und nach und lassen sich leicht auf die verzweifeltsten Mittel ein. Dazu bringe man in Anschlag die unbeschreibliche Unwissenheit und Avidität der tiefsten Volksschichten Italiens in Dingen der Geschichte und der Politik. Sie kann wohl auch nicht besser illustriert werden als durch die Männer, die Abend für Abend auf der einsamen Weinbergmauer sitzen und in die Mitternacht hinaus das trübliche Lied von der Hinrichtung Caserio's singen.